

Sachstandsbericht 2018



Netz der Frühen Hilfen

im Kreis Groß-Gerau

Hilfen, Beratung und Unterstützung

für Schwangere und Mütter und Väter von

Neugeborenen und kleinen Kindern bis 3 Jahren

Bundesstiftung
Frühe Hilfen



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Der Kreis
Groß-Gerau

Herausgeber Kreis Groß-Gerau Fachbereich Jugend und Familie Wilhelm-Seipp Straße 4 64521 Groß-Gerau	Bezug Kreis Groß-Gerau Fachbereich Jugend und Familie Wilhelm-Seipp Straße 4 64521 Groß-Gerau Tel.: 06152 / 989 710 FAX: 06152 / 989 280 E-Mail: jugendamt@kreisgg.de Internet: www.kreisgg.de
Verfasser/innen: Katharina Etteldorf Hanna Englert in Abstimmung mit Ulrike Cramer unter der Mitarbeit von Netzwerkpartner*n*innen Frühe Hilfen	
Alle Rechte vorbehalten Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar. Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeisen. <i>Stand: Juni 2019</i> Quelle: Fotolia © 118232145_M	

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Netz der Frühen Hilfen - Systemübergreifende - Interdisziplinäre Zusammenarbeit- Aufbau von kommunalen Präventionsketten	5
2. Einsatz der Familienkinderkrankenschwestern (FGKiKP)	7
3. Familienpaten - Projekt	15
4. Durchführung von interdisziplinären Qualifizierungsmaßnahmen für Netzwerkpartner/innen	16
5. Öffentlichkeitsarbeit	17
6. Rückblick und Ausblick auf die Weiterarbeit	17

Vorwort

Der Kreis Groß-Gerau hat bereits früh, weit vor Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes ein Konzept Frühe Hilfen Ende 2005 entwickelt. Das dabei entwickelte Konzept wurde in den politischen Gremien des Kreises vorgestellt und verabschiedet, so dass die Frühen Hilfen zu Beginn des Jahres 2006 an den Start gehen konnten.

Das Netzwerk Frühe Hilfen ist an den Fachbereich Jugend und Familie des Kreises Groß-Gerau, Fachdienst Erziehungsberatung, angebunden. Zuständig für die Netzwerkkoordination Frühe Hilfen im Kreis Groß-Gerau sind Frau Etteldorf, Leiterin der Erziehungsberatungsstelle des Kreises Groß-Gerau, sowie Frau Englert, Mitarbeiterin der Erziehungsberatungsstelle. Die Netzwerkkoordinatorinnen sind Ansprechpersonen für alle Eltern sowie für alle Kooperationspartner im Netzwerk Frühe Hilfen und weitere Interessierte.

Das Konzept Frühe Hilfen ist auf frühestmögliche Unterstützung aller Eltern ausgerichtet und in erster Linie ein Präventions-Förderkonzept. Säuglinge, Kleinkinder und deren Eltern sollen möglichst während der Schwangerschaft, rund um die Geburt und in den ersten drei Lebensjahren erreicht werden. Mit unserem Angebot der Frühen Hilfen möchten wir werdende Eltern und junge Familien früh unterstützen. Mögliche Beeinträchtigungen der kindlichen Entwicklung sollen frühzeitig erkannt, vermieden oder zumindest abgemildert werden. Wesentliche Ziele der Frühen Hilfen sind ein gesundes Aufwachsen von Anfang an, die Stärkung elterlicher Kompetenz im Umgang mit Säuglingen und Kleinkindern, das Vermeiden ungünstiger Entwicklungsverläufe bei vorliegenden Belastungen sowie die Vermeidung von Kindeswohlgefährdungen möglichst im Vorfeld.

Wie in den Vorjahren werden die Fördermittel der Bundesstiftung Frühe Hilfen in Höhe von 131.954,63 € verwendet zur

- Qualitätssicherung und – entwicklung der interdisziplinären Netzwerkarbeit
- Qualifizierung der Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen
- Weiterentwicklung des Familienpaten-Projekts
- Qualifizierungsmaßnahmen
- Öffentlichkeitsarbeit.

Leserinnen und Leser, die ihr Wissen zu den Frühen Hilfen im Kreis Groß-Gerau vertiefen möchten, laden wir ein, unsere Jahresberichte aus den Vorjahren zu lesen. Die Berichte finden Sie unter:

<https://www.kreisgg.de/familie/netzwerk-fruehe-hilfen-publikationen/>

1. Netz der Frühen Hilfen - Systemübergreifende - Interdisziplinäre Zusammenarbeit- Aufbau von kommunalen Präventionsketten

Eltern stärken, Kinder stärken, das gelingende Aufwachsen von Kindern unterstützen - im Kreis Groß-Gerau ist ein Verständnis von Frühen Hilfen gewachsen, das vor allem die Frühzeitigkeit der Förderung und Unterstützung von Familien und deren Kindern in den Vordergrund stellt, unabhängig vom Lebensalter der Kinder, wobei der Schwerpunkt auf der frühen Kindheit liegt. Prävention knüpft an den Ressourcen und Fähigkeiten der Eltern an, ihrer Erziehungsaufgabe nachzukommen - nicht durch Leugnen von Defiziten, sondern durch passgenaue Unterstützung bei deren Bewältigung. Von der Schwangerenberatung über die Unterstützung in der Geburtsklinik oder von (Familien-) Hebammen oder von Familienkinderkrankenschwester, von Baby- und Spieltreffs, Elterncafés und Elternschulen, in Familienzentren bis zur Erziehungs- und Familienberatung, den „Hilfen zur Erziehung“ und Bildungs- und Erziehungspartnerschaft muss ein lückenloses Netz eltern- und kinderstärkender Maßnahmen geschaffen werden.

Wichtig ist, dass gerade schwangeren Frauen und werdenden Vätern sowie jungen Familien, die sich in einer schwierigen bzw. belastenden Lebenssituation befinden, Hilfen und Unterstützung angeboten werden. Schwierige bzw. belastende Lebenssituationen können beispielsweise sein:

- eine sehr frühe Elternschaft, gerade dann wenn eine Unterstützung durch Angehörige oder Bekannte nicht möglich ist
- eine nicht geplante oder ungewollte Schwangerschaft
- die Geburt von Zwillingen bzw. Mehrlingen
- ein besonderer Betreuungsbedarf des Kindes (z.B. bei Frühgeburt, gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Schrei-, Schlaf-, oder Fütterstörungen)
- finanzielle Notlage der Eltern
- weitere Belastungen in der Familie (z.B. psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen, traumatische Erfahrungen, Gewalt, eigene schwierige Kindheit)
- Migrationshintergrund der Eltern
- die Versorgung eines Kindes in einer Pflege- oder Adoptivfamilie.

Wir achten darauf, dass die Angebote der Frühen Hilfen, die definierte Zielgruppe auch erreichen. Von der Komm zur Gehstruktur – Hausbesuche der Familienkinderkrankenschwestern und Familienpat*innen sowie der aufsuchende Ansatz der Erziehungs- und Familienberatung, der aufsuchende Ansatz der Frühförderung in Kitas und Familienzentren bieten Hilfe und Unterstützung für Kinder und Eltern. Ausgebaut wurden im Jahr 2018 das Angebot „EB vor Ort“, offene Sprechstunde der Erziehungs- und Familienberatungsstellen in Kitas sowie in den Ambulanzen der Erwachsenenpsychiatrie an den Standorten in Riedstadt und in Rüsselsheim. Die Vertrautheit des Ortes, wie auch die persönliche Bekanntschaft mit den pädagogischen bzw. medizinischen Fachkräften, lässt vor allem jene Eltern, die Institutionen eher skeptisch, reserviert und/oder angstbesetzt gegenüber stehen, für präventive Beratung aufgeschlossener werden. Die vertrauten Bezugspersonen in den Kitas, in der Tagespflege, in den Familienzentren und Klinken vermitteln Förder- und Unterstützungsangebote, die entweder in den vermittelnden Einrichtungen oder anderswo durch geführt werden. Die Vermittlungsleistung dient dem Bekanntmachen der jeweiligen Angebote ebenso wie dem Abbau von Hemmschwellen. Das Konzept und der Ausbau der Familienzentren im Kreis, die neben

dem herkömmlichen Kita-Betrieb als Begegnungs- und Bildungsstätte sowie Anlauf- und Beratungsstelle für Eltern dient, speist sich auch aus dieser Einsicht.

Regelmäßig finden sozialräumliche Gespräche für die Altersgruppe der 0-12 jährigen Kinder statt, beteiligte Kooperationspartner sind die Kommune, mit Kita, Grundschule, Schulsozialarbeit, Schulkindbetreuung sowie der Kreis mit allen weiteren Akteuren die für diese Altersgruppe relevant sind. Die Weiterentwicklung der sozialräumlichen Vernetzung trägt dazu bei, dass die sozialräumlichen Kooperationen im Kreis sowie kommunale Präventionsketten aufgebaut bzw. weiterentwickelt werden. Das Netzwerk und Angebote der Frühen Hilfen stellen einen wichtigen Baustein im Rahmen einer kommunalen Präventionskette zur frühzeitigen Unterstützung von Familien mit Kindern bis 18 Jahren dar.

In einer Unterarbeitsgruppe beschäftigen sich Mitglieder des Netzwerks Frühe Hilfen mit dem Thema Frühchen – was brauchen das Kind und seine Eltern an Unterstützung und Begleitung. In den letzten Jahren scheint die Anzahl der Mehrlingsgeburten und Frühchen im Kreis Groß-Gerau gestiegen zu sein- zu mindestens ist dies die „gefühlte“ Wahrnehmung der Professionellen. Valide Zahlen liegen uns nicht vor, aber in den unterschiedlichen Arbeitskontexten „tauchen“ Frühchen und deren Eltern auf.

Von einem Frühchen oder einer Frühgeburt spricht man dann, wenn Babys vor der 37. Schwangerschaftswoche (37. SSW+0) geboren werden und mehr als 500 Gramm wiegen. Die Schwangerschaft ist demnach kürzer als 260 Tage. Eine normale Schwangerschaft dauert in der Regel 280 Tage, also 40. Wochen.

Je nachdem wo die Mutter entbunden hat, bietet die Klinik eine familienorientierte Nachsorge für Eltern und ihre frühgeborenen Kinder an. Fachkräfte aus Kinderkrankenpflege, Medizin, Ernährungsberatung, Sozialpädagogik und Psychologie stehen Eltern schon während der Zeit, die das Kind auf der Neugeborenenstation (Neonatologie) verbringen muss, zur Seite. Beratung und praktische Unterstützung beim Umgang mit dem Frühchen, beim Stillen oder „Känguruen“, können jederzeit in Anspruch genommen werden. In der Nachsorge bekommen Eltern zudem Anleitung zur Betreuung und Pflege ihres Kindes zu Hause, damit sie mehr Sicherheit und Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten gewinnen. Wichtig sind auch Informationen über die Aufgaben und Möglichkeiten von Ärzt*innen, und Therapeut*innen verschiedener Fachrichtungen sowie von Spezialkliniken, der ambulanten Kinderkrankenpflege, von Frühfördereinrichtungen, Sozialpädiatrischen Zentren und der Familienhilfe.

Wenn ein Frühgeborenes endlich aus der Klinik entlassen werden kann, ist die Zeit der größten Sorgen meist erst einmal vorbei. Neben aller Erleichterung sind Eltern oft verunsichert, ob sie im häuslichen Alltag mit dem Baby alles richtig machen. Selbst für erfahrene Eltern kann die Pflege eines zu früh geborenen, möglicherweise nicht ganz gesunden Säuglings eine Herausforderung bedeuten. Tatkräftige Unterstützung durch Fachkräfte, Angehörige und Freund*innen, und auch der Austausch mit anderen betroffenen Eltern sind in dieser Zeit eine wertvolle Hilfe.

Frühchen brauchen nach der Entlassung aus der Klinik meist eine Weile, um sich umzustellen. Sie reagieren oft sehr empfindlich auf die vielen Veränderungen und neuen Reize in ihrer Umgebung. Ein früh geborenes Kind verhält sich häufig anders, als es die Eltern vielleicht von reif geborenen Geschwisterkindern gewohnt sind. Manche Frühgeborene haben zudem mit speziellen Handikaps zu tun, vielleicht muss ihre Atmung und Herzfrequenz durch einen Monitor überwacht werden. Bis der Umgang mit dem Kleinen vertraut und sicher ist und sich der gemeinsame Alltag eingespielt hat, kann es eine Weile dauern. Eine wertvolle Unterstüt-

zung in der ersten Zeit zu Hause ist die Begleitung durch die Familienkinderkrankenschwestern. Zusätzlich ist es schon während der Zeit des Klinikaufenthalts, aber auch danach möglich, eine Haushaltshilfe zu bekommen. Wenn ein ärztliches Attest den Bedarf bescheinigt, übernehmen die Krankenkassen die Kosten.

Wenn die akute Gefahr für das Kind vorbei ist, ist die Erleichterung der Eltern groß. Gleichzeitig kann sich dann das ganze Ausmaß ihrer psychischen und körperlichen Erschöpfung zeigen. Sich rechtzeitig ausreichend Unterstützung zu holen bzw. zur Verfügung zu stellen, beugt tiefer gehenden seelischen Krisen vor. Insbesondere Frühchen-Mütter entwickeln nach der Geburt oder im Verlauf der strapaziösen Phase auf der Frühgeborenstation manchmal starke Ängste oder eine Depression. Um solche Krisen überwinden und für das Kind da sein zu können, kann Erziehungs- und Familienberatung oder therapeutische Hilfe durch niedergelassene Psychotherapeut*innen sinnvoll sein.

Je früher mögliche Spätfolgen erkannt werden, desto eher können Handicaps ganz oder teilweise ausgeglichen werden. Deshalb ist es wichtig, die Entwicklung eines früh geborenen Kindes bis weit in die Schulzeit hinein genau zu beobachten. Wenn das Kind in bestimmten Bereichen Schwierigkeiten hat, kann ein Besuch in einer spezialisierten Klinik (Perinatalzentrum) oder in einem Frühförderzentrum sinnvoll sein. Fachleute helfen, Symptome möglicher Entwicklungsstörungen richtig zu interpretieren und angemessen zu behandeln. Individuell angepasste Therapien – zum Beispiel Physiotherapie, Sprach- oder Beschäftigungstherapie – können die weitere Entwicklung des Kindes fördern, Beeinträchtigungen verringern oder ausgleichen. Eine psychotherapeutische Behandlung kann das Kind bei seelischen Problemen unterstützen. Dabei ist es oft hilfreich, wenn auch die Eltern mit einbezogen werden. Nicht zuletzt bieten Selbsthilfegruppen oft sehr hilfreiche Austauschmöglichkeiten für betroffene Eltern.

2. Einsatz der Familienkinderkrankenschwestern (FGKiKP)

Aktuell sind zwei FGKiKP beschäftigt (jeweils 34 Stunden wöchentlich), verortet im Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz des Kreises Groß-Gerau, Sachgebiet Frühe Hilfen. Sie sind Mitglied im Netz der Frühen Hilfen und nehmen regelmäßig an den Netzwerktreffen bzw. Treffen der Steuerungsgruppe teil.

Die Familienkinderkrankenschwestern bieten regelmäßige Hausbesuche, individuelle Beratung, Begleitung und Unterstützung an. Sie unterstützen junge Eltern bei folgenden Themen Ernährung, Pflege, Förderung der Entwicklung des Babys. Bei Bedarf vermitteln sie weitere Hilfen wie Krabbel- und Spielgruppe, Kontakte zum Familienzentrum, Frühförderung, Erziehungs- und Familienberatung sowie anderen sozialen Diensten. Das Angebot ist kostenfrei.

Zahlen, Daten und Fakten der FGKiKP¹

¹ Bei der Stadt Rüsselsheim sind FGKiKP auf Honorarbasis tätig. Da die Ausgangsvoraussetzungen der Tätigkeit sich stark von den Bedingungen im Kreis Groß-Gerau unterscheiden, können die Zahlen nicht verglichen werden und fließen nicht in den Bericht ein. Die Stadt Rüsselsheim wird einen gesonderten Bericht zu den Frühe-Hilfen-Projekten, die durch die Bundesinitiative Frühe Hilfen finanziert werden, erstellen und hierüber im Jugendhilfeausschuss der Stadt Rüsselsheim berichten. Frau Zalan-Wollrab, die zuständige Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen, ist im Fachbereich Bildung und Betreuung der Stadt Rüsselsheim verortet.

Fall- und Hausbesuche	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
betreute Fälle	13	28	29	47	49	55	66	67	77	76	83
Hausbesuche	138	241	272	538	741	999	815	1.180	1.145	1.227	1.107

2.1. Fallzahlen 2018

	insgesamt	männlich	weiblich
Bearbeitete Fälle im Berichtsjahr	83		
Abschlüsse im Berichtsjahr	38	19	19

Im Jahr 2018 wurden insgesamt 83 Fälle (im Jahr 2017 waren es 76 Fälle) von den FGKiKP bearbeitet. Abgeschlossen wurden 38 Fälle; im Vorjahr waren es 41 Fälle, insgesamt sind 1.107 Hausbesuche durchgeführt worden.

Die Nachfrage bewegt sich auch im Jahr 2018 auf einem hohen Niveau. Die FGKiKP sind sehr ausgelastet. Das Angebot wird von den Familien gut angenommen und die Familien werden frühzeitig erreicht.

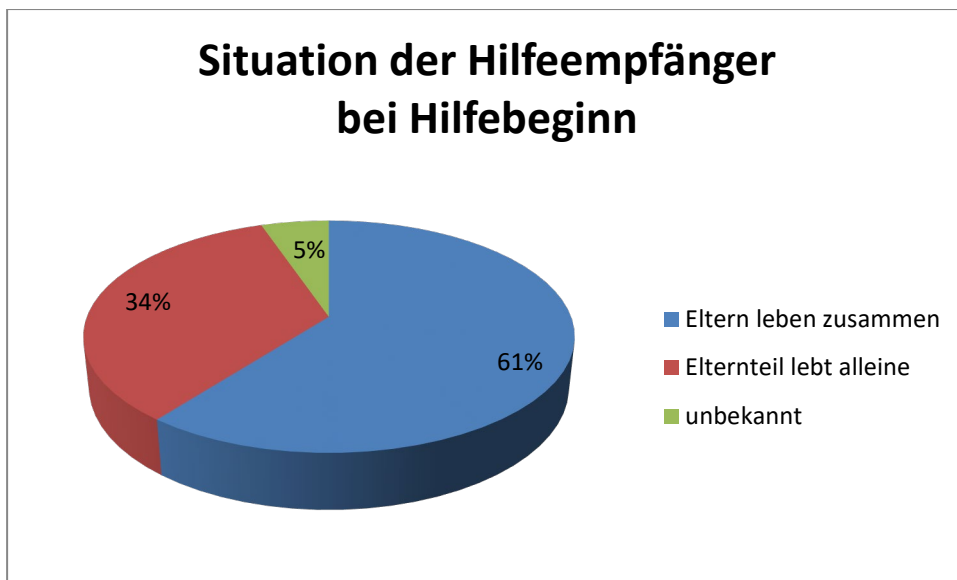
2.2. Schwangerschaft / Alter des Kindes

Alter	insgesamt	davon	
		weibl.	männl.
0 Jahre (Beratung Schwangere)	0		
0 bis unter 1 Jahr	34	15	19
1 Jahr bis unter 2 Jahre	3	3	
2 Jahre bis unter 3 Jahre	1	1	
3 Jahre bis unter 6 Jahre	0		
6 Jahre bis unter 10 Jahre	0		
gesamt	38	19	19

Die Zahlen verdeutlichen, dass die FGKiKP vor allem in den ersten Lebensmonaten des Kindes einen frühen Zugang zu den Familien finden. Insbesondere die Mütter werden früh erreicht und unterstützt. Väter sind teils wenig in den Familien präsent, oft nicht anwesend bei den Hausbesuchen. Auch wenn sie ausdrücklich und mehrfach angesprochen wurden, fühlen sie sich oft auch nicht zuständig für die Pflege und Versorgung ihres Babys.

2.3. Lebenssituation des Hilfeempfängers / der Hilfeempfängerin bei Beginn der Hilfe

Situation der Hilfeempfänger bei Hilfebeginn	insgesamt
Eltern leben zusammen	23
Elternteil lebt alleine	13
unbekannt	2
gesamt	38



60,53% (im Vorjahr waren es 69,23% % der von den FGKiKP betreuten Eltern leben bei Hilfebeginn zusammen. In 34,21% (im Vorjahr waren es 30,77%) lebt die Mutter alleine mit dem Kind / den Kindern und war die alleinige Betreuungs- und Bezugsperson für das Kind.

Ein Rückgang der Familien, in denen die Eltern zusammenleben, die Betreuungsbedarf durch die FGKiKP haben, ist zu verzeichnen. Die Familien sind in der Regel hoch belastet, sei es durch psychosoziale Faktoren wie Armut bzw. Leben am Existenzminimum, prekäre Arbeitsverhältnisse und unzureichender Wohnraum, niedriger Bildungsstand, Kinder, die schwer erkrankt und von Behinderung betroffen sind oder oft sind die älteren Kinder in ihrer Entwicklung beeinträchtigt oder verzögert. Oft ist die Paar- bzw. Elternbeziehung äußerst fragil und geprägt von Ambivalenzen und Konflikten. Die alleinerziehenden Mütter leben meist sehr isoliert und erhalten wenig Unterstützung durch die Familie bzw. ihr soziales Umfeld. Die Väter haben sich bei dem Unterstützungsangebot der FGKiKP oft nicht mit einbeziehen lassen.

2.4. Migrationshintergrund der Eltern bzw. eines Elternteils

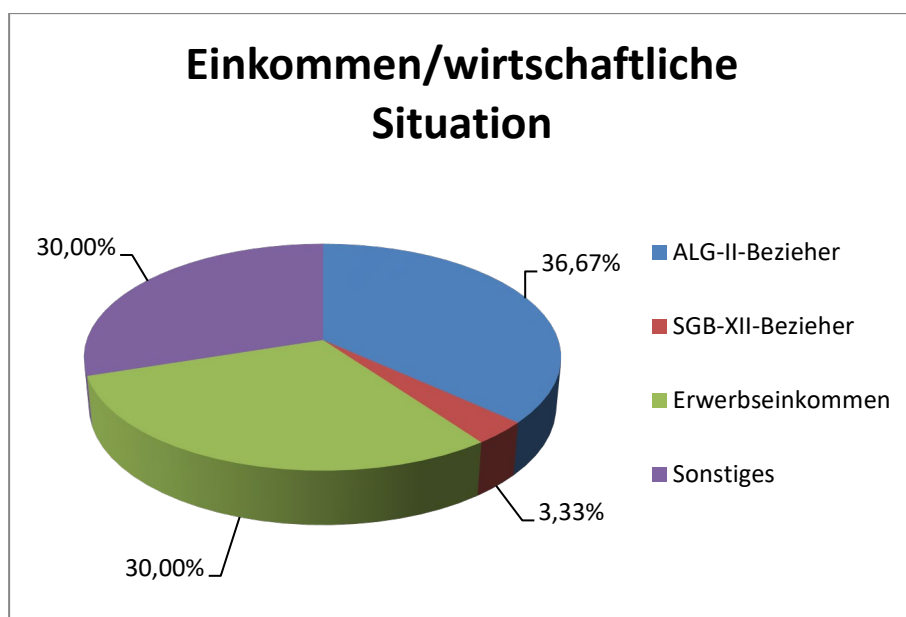
Migrationshintergrund der Eltern / eines Elternteils	insgesamt
ausländische Herkunft mind. eines Elternteils	19
In der Familie vorrangig gesprochene Sprache	
Deutsch	2
nicht Deutsch	17



Bei genau der Hälfte der begleiteten Familien (50%, im Vorjahr waren es 56,10%) besteht ein Migrationshintergrund, d. h. mindestens ein Elternteil kommt aus dem Ausland. Hier ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

2.5. Wirtschaftliche Situation der Eltern (bei dem das Kind lebt)

Wirtschaftl. Situation der Eltern	insgesamt
ALG-II-Bezieher	11
SGB-XII-Bezieher	1
Erwerbseinkommen	9
Sonstiges	9
ungeklärtes Einkommen	8
gesamt	38

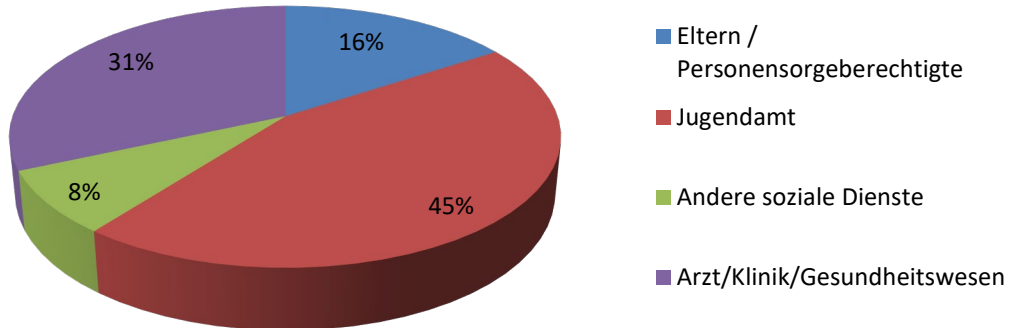


Die finanzielle Situation vieler Familien ist, selbst bei angegebenem Einkommen, instabil und die Eltern und ihre Kinder sind von Armut bedroht. Die Familien leben meist in einer äußerst prekären Lebens- und Wohn- sowie Arbeitssituation.

2.6. Aktuelle Hilfe / Beratung anregende Institution / Person

Aktuelle Hilfe/Beratung anregende Institution/Person	Prozent	insgesamt
Eltern / Personensorgeberechtigte	15,79%	6
Jugendamt	44,74%	17
Andere soziale Dienste	7,89%	3
Arzt/Klinik/Gesundheitswesen	31,58%	12
gesamt		38

Aktuelle Hilfe/Beratung anregende Institution/Person



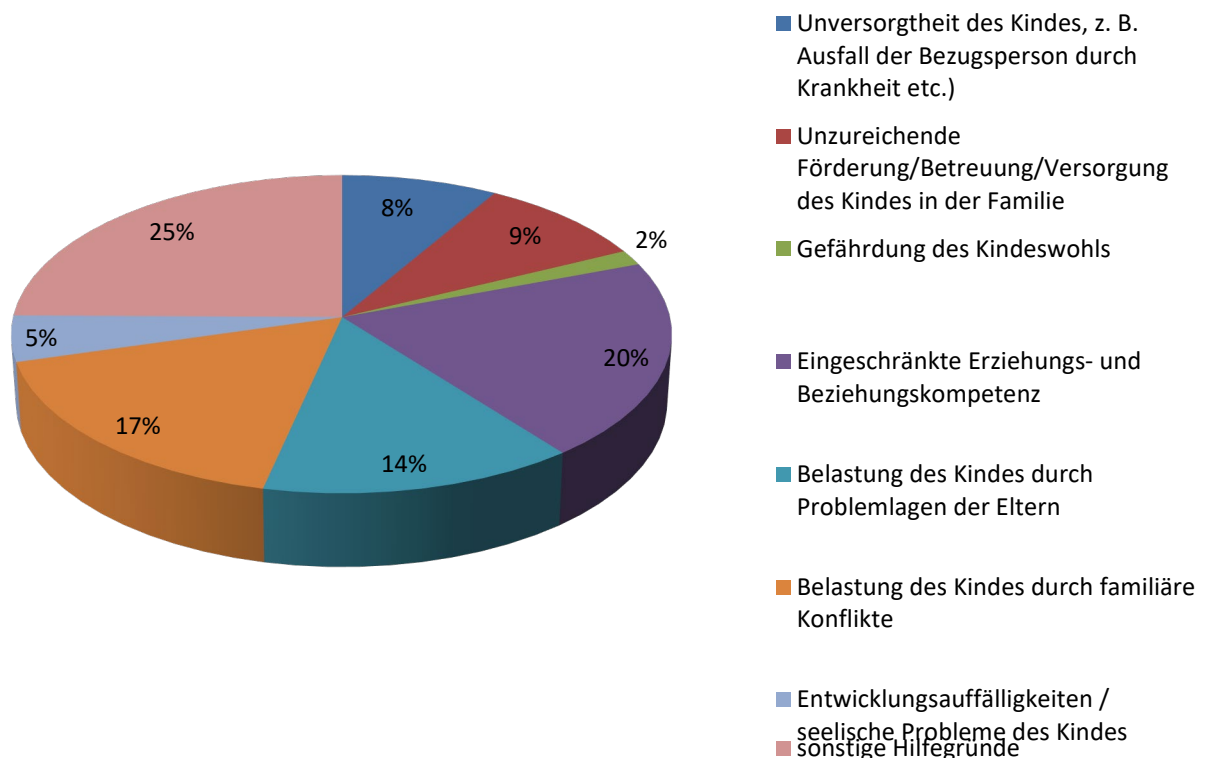
In den Fällen, in denen das Jugendamt die Hilfe angeregt hat, wurden die FGKIKP in der Regel flankierend zur sozialpädagogischen Familienhilfe tätig mit einem klar fokussierten Arbeitsauftrag, z. B. Anleitung der Mutter / des Vaters bei Pflege, Ernährung und Handling des Säuglings. Die Zuweisungen über das Jugendamt haben von 60,98% in 2017 auf 44,74% in 2018 deutlich abgenommen.

Im Jahr 2018 haben deutlich verstärkt Geburtskliniken, niedergelassene Ärzt*innen, Hebammen die FGKIKP angefragt 31,58% im Gegensatz zu 2017 (12,20%) Daran lässt sich erkennen dass die Vernetzung der Frühen Hilfen im Kreis Groß-Gerau greift, und nun schon früher, Rund um die Geburt die Zuweisung und Anbahnung von passenden Angeboten für die Familien gelingt.

2.7. Hilfegründe aus Sicht der Beratungsfachkraft

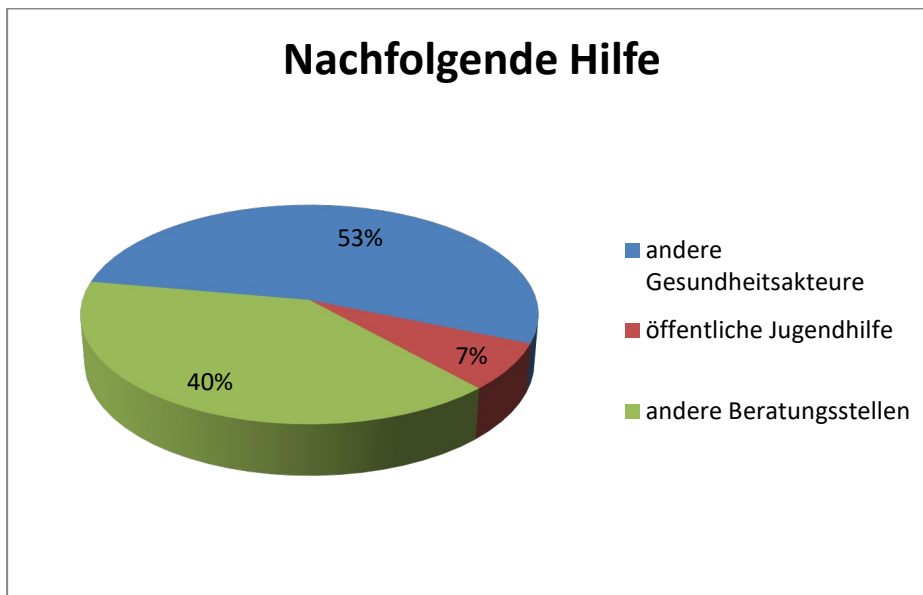
Hilfegründe aus Sicht der Beratungsfachkraft	in Prozent	insgesamt
Unversorgtheit des Kindes, z. B. Ausfall der Bezugsperson durch Krankheit etc.)	9,09%	1
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des Kindes in der Familie	10,00%	6
Gefährdung des Kindeswohls	1,67%	1
Eingeschränkte Erziehungs- und Beziehungskompetenz	21,67%	13
Belastung des Kindes durch Problemlagen der Eltern	15,00%	9
Belastung des Kindes durch familiäre Konflikte	18,33%	11
Auffälligkeiten im Sozialverhalten des Kindes	0,00%	0
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des Kindes	5,00%	3
schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	5,00%	3
sonstige Hilfegründe	21,67%	13
gesamt		60

Hilfegründe



2.8. Weitervermittlung/Empfehlung

Nachfolgende Hilfe / Weiterverweisung	insgesamt
andere Gesundheitsakteure	23
öffentliche Jugendhilfe	3
andere Beratungsstellen	17
gesamt	43



Wenn sich das Hilfsangebot aufgrund der vielschichtigen Problemlagen innerhalb des Familiensystems als nicht ausreichend oder passend herausstellt, wird geprüft, welches Angebot im Netz der Frühen Hilfen geeignet erscheint, und an die entsprechenden Akteure weiter verwiesen. Die FGKiKP nehmen hier wichtige Lotsenfunktionen ein und vermitteln in passgenaue Hilfen bzw. begleiten Familien in der Phase der Anbindung, so dass gewährleistet ist durch die Brückenfunktion und vertraute Ansprechperson, dass die Familie dort ankommt, wo sie weiterführende Hilfen findet.

2.9. Grund für die Beendigung der Hilfe / Beratung

Grund für die der Beendigung der Hilfe/Beratung	insgesamt
Beendigung gemäß Hilfeplan/Beratungszielen	36
Beendigung abweichend Hilfeplan/Beratungszielen durch Sorgeberechtigten	1
sonstige Gründe	1
gesamt	38

In 36 Familien (von 38 abgeschlossenen Fällen) wurden die vereinbarten Ziele bzw. die Vereinbarungen innerhalb eines Hilfeplans erreicht. In einem Fall haben die Eltern von sich aus, die Beratung und Unterstützung beendet, auch wenn es aus Sicht der FGKiKP durchaus Unterstützungsbedarf gegeben hätte; in einem Fall ist die Hilfe aus sonstigen Gründen wie Umzug / die nicht passende Hilfeform beendet worden.

Die Gründe für die Beendigung der Hilfen durch die FGKiKP sind vielfältig. Familien werden meist über einen längeren Zeitraum begleitet. Die gemeinsam vereinbarten Ziele werden jedoch oft nicht erreicht, da es an weiteren Ressourcen innerhalb des Familiensystems mangelt. Maßnahmen werden beendet, wenn Eltern über einen längeren Zeitraum hinweg nicht bereit oder nicht in der Lage waren, die besprochenen Inhalte umzusetzen.

2.10. In Beratung und Problemlösung wurden mit einbezogen

In Beratung / Problemlösung wurden mit einbezogen	insgesamt
leibliche Mutter	36
leiblicher Vater	22
Person/en des sozialen Umfelds	14
Geschwister	0

Mehrfachnennungen möglich

Wie bereits beschrieben gelang es in den meistens Familien nicht, die Väter kontinuierlich in die Hilfe einzubeziehen. Zu Beginn der Hilfe waren die Väter durchaus beim Erstgespräch anwesend, aber im weiteren Prozess beteiligten sie sich kaum aktiv bzw. brachten sich nicht ein. Meist erfolgte ein Rückzug. Die Betreuung von Säuglingen und Kleinkindern scheint in den betreuten Familien meist eine mütterliche Aufgabe zu sein. Die Aufgabenverteilung in den betreuten Familien orientierte sich eher an einem traditionellen Familienmodell – so Väter präsent waren, übernahmen sie die Rolle und Aufgabe des Ernährers. Oft waren sie aber sowohl als Ernährer als auch Unterstützung für Mutter und Kind kaum oder wenig präsent bzw. sie waren „abwesende“ Väter, bedingt durch Trennung und Scheidung, die teils nicht in der Lage waren bzw. sich weigerten, Unterhalt zu zahlen.

Neben der aufsuchenden Arbeit der FGKiKP werden bei Bedarf weitere aufsuchende bzw. sozialräumlich orientierte Angebote vorgehalten, z.B. gezielter Einsatz der Frühförderung oder Erziehungsberatung vor Ort in Kitas und Familienzentren.

3. Familienpaten - Projekt

Das Familienpatenprojekt, gefördert durch die Bundesstiftung Frühe Hilfen, ist ein Kooperationsprojekt des Diakonischen Werk Groß-Gerau/Rüsselsheim (DW), Sozialpsychiatrischem Verein Kreis Gross-Gerau e. V. (SPV) und dem Kreis Gross-Gerau. Das Familienpatenprojekt war 2011 vom Arbeitskreis „Frühe Hilfen“ des Kreises Groß-Gerau ins Leben gerufen worden. Das Projekt unterstützt Familien mit jüngeren Kindern in schwierigen Lebenssituationen durch

professionell begleitetes Ehrenamt. Da der Kreis ein Zuzugsgebiet ist, fehlt es vielen jungen Eltern an Rückhalt und Stärkung durch Großeltern und Bekannte. Um schnell und unkompliziert Hilfen für den Familienalltag zu eröffnen, entstand die Idee der Familienpatenschaft. Bei der Unterstützung durch Familienpaten geht es um das Spielen mit den Kindern, gemeinsame Ausflüge, Kochen, Arztbesuche, Einkäufe, Behördengänge – und um das gemeinsame Erleben und den Spaß. Umfang, zeitlicher Einsatz und Aufgaben richten sich nach den Wünschen der Paten und der Familie. Jede Patenschaft gestaltet sich individuell. Interessierte Bürger*innen werden in Schulungen auf das Ehrenamt vorbereitet. Die hauptamtlichen Koordinatorinnen Frau Marieke Rudeck (SPV) und Frau Cornelia Bertram (DW) stehen Familien und Paten mit Rat und Tat zur Seite.

Im Jahr 2018 erhielt das Projekt zwei Auszeichnungen des Landes Hessen:

- Initiative des Monats Mai
- Landesauszeichnung Soziales Bürgerengagement

Beide Auszeichnungen waren mit einem Preisgeld versehen, das direkt in die Ausgestaltung der Feste bzw. in kleine Aufmerksamkeiten für die Pat*innen floss. Da eine Teilnahme der Pat*innen an der Verleihung des ersten Preises zur „Initiative des Monats“ nicht möglich war, wurde die Gelegenheit des Festes genutzt, um den Preis gebührend mit den Pat*innen zu feiern.

Der „Landespreis Soziales Bürgerengagement“ konnte stellvertretend für alle Familienpat*innen durch zwei langjährige Patinnen im Hessischen Sozialministerium entgegengenommen werden.

Den Sachbericht 2018 des Projekts Familienpaten finden Sie unter

https://www.kreisgg.de/fileadmin/Jugend_und_Schule/Erziehungsberatungsstelle/Fruehe_Hilfen/Sachstandbericht_Familienpaten_2018.pdf

4. Durchführung von interdisziplinären Qualifizierungsmaßnahmen für Netzwerkpartner/innen

Es werden vielfältige Unterstützungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für die Akteure in den Frühen Hilfen angeboten. Professionsübergreifende Fort- und Weiterbildungen haben sich zur Förderung interprofessioneller Zusammenarbeit auf regionaler als auch überregionaler Ebene bewährt. Die multidisziplinäre Qualitätsentwicklung im Netz der Frühen Hilfen und bei den regionalen und überregionalen Netzwerktreffen ermöglicht den beteiligten Berufsgruppen, ihr jeweiliges fachspezifisches Wissen und Können zu erweitern. Es werden gemeinsame Wissensstände geschaffen und gemeinsame getragene fachliche Haltungen, Ziele und Verfahren der Zusammenarbeit entwickelt (über Familie, frühe Kindheit, Eltern-Kind-Interaktion, elterliche und kindliche Belastungen und Unterstützungs- und Hilfenkonzepte).

Zahlreiche Fortbildungsangebote zu Frühen Hilfen für alle Akteure und Fachkräfte, u. a. zum Thema Frühe Hilfen und Kinderschutz, vervollständigen die Qualifizierungsbemühungen des Kreises.

Es wurden diverse Infoveranstaltungen und Fachtage zum Thema Kinderschutz für haupt- und ehrenamtlich Tätige, die mit Kindern (und Jugendlichen) arbeiten, durchgeführt. Die haupt- und ehrenamtlichen (Fach-)Kräfte waren tätig im Kontext

- der Tagespflege
- des Familienpaten-Projektes
- von Kitas und Familienzentren
- von pädagogischen Einrichtungen, in Schulen, Vereinen und Verbänden.

5. Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung haben Eltern und Fachkräfte auf der Website des Kreises Groß-Gerau Zugriff auf relevante Dokumente im Bereich der Frühen Hilfen im Kreis Groß-Gerau, wie z. B. die Jahresberichte der Frühen Hilfen oder Flyer über aktuelle Fachtagungen.

Das Adressbuch „Beratungsangebote für Schwangere, Mütter und Väter von Kindern bis 3 Jahren“ erfreut sich einer hohen Nachfrage, so dass immer wieder eine Aktualisierung und Nachdrucke erforderlich sind. Das Adressbuch mit den wohnortnahen Elterninformationen, das die Vernetzung sozialer Dienste abbildet und schon vor der Geburt bzw. nach der Geburt unaufgefordert als Dienstleistung des Kreises abgegeben wird – zum Beispiel als Auslage auf der Geburtsstation, in Frauen- und Kinderarztpraxen oder als Beilage mit einem Willkommensschreiben der Kommunen oder an die Eltern bei einem Besuch der Familienkinderkrankenschwester – gibt Eltern einen guten Überblick über die vielfältigen Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote vor Ort, es kann über die Erziehungsberatungsstelle kostenlos bestellt werden. Und ist ebenfalls zu finden unter:

<https://www.kreisgg.de/familie/netzwerk-fruehe-hilfen-publikationen/>

6. Rückblick und Ausblick auf die Weiterarbeit

Die strukturelle Verankerung der Frühen Hilfen im Kreis Groß-Gerau ist gelungen. Leitlinien unserer Arbeit sind

- die multiprofessionelle Zusammenarbeit – von der Zielgruppe her gedacht
- aufsuchender Ansatz – Angebote zu den Kindern und Eltern bringen
- (Bildungs-) Übergänge zwischen den jeweiligen Systemen fließend gestalten
- passgenaue Hilfe und Unterstützung für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern

Ziele, die wir weiter verfolgen werden

- Frühe Hilfen im Kreis Groß-Gerau als einen wesentlichen Baustein in den kommunalen Präventionsketten weiter ausbauen und im Sozialraum etablieren.
- Aufbau des Babylotsen-Projekt in der Kreisklinik